

Acker pool Co.

Das Haus der Jugend Eidelstedt!

Baumacker 8a
22523 Hamburg

FON 040/ 42855-764
FAX 040/ 42855-766
www.ackerpoolco.de
team@ackerpoolco.de

Konzept der offenen Kinder- und Jugendarbeit des Acker pool Co.



Inhaltsverzeichnis

3

Vorwort

Die Jugend stellt für Betroffene und ihre Mitmenschen eine besondere Herausforderung dar. Der Umbruch, der körperlich, geistig und seelisch während der Pubertät vollzogen wird, muss von den Jugendlichen wahrgenommen, begriffen und ausprobiert werden.

Aufgrund zunehmender, natürlicher Autonomiebestrebungen wird das bisher Gelernte, also die Werte der Eltern/ Erwachsenenwelt, in Frage gestellt. Dies führt oft zu Reibereien und Konflikten.

Die Erwachsenengesellschaft tut sich schwer mit Mitmenschen in dieser Altersphase. Jugendliche sind keine Kinder mehr, aber auch noch keine Erwachsenen.

Daraus ergibt sich für Jugendliche der Wunsch sich mit seinesgleichen zu treffen und so im Kreis Gleichgesinnter Ruhe zu finden und so gemeinsam die Welt für sich zu entdecken.

Um dieses zu tun bieten sich für sie nicht sonderlich viele Alternativen, da sie zu Hause der Kontrolle der Eltern unterliegen und die Wohnungen häufig auch räumlich zu beengt sind und da der finanzielle und rechtliche Rahmen einen Aufenthalt in Gaststätten, Discotheken und anderen kommerziellen Einrichtungen nicht oder nur eingeschränkt möglich ist.

Das führt dazu, dass informelle Treffpunkte entstehen. In Parks, auf Plätzen, oft einfach eine Bank in einer Wohnsiedlung oder eine Tischtennisplatte auf einem offenen Schulhof.

Da diese Treffpunkte in der Regel nicht sonderlich viel Abwechslung bieten und der Wille neue Grenzen zu erfahren, eine hohe Dimension erreicht, werden diese Plätze in einer Form in Mitleidenschaft gezogen, die dem Großteil der Gesellschaft eher negativ auffällt.

Um den Jugendlichen bei ihren Grenzerfahrungen zu helfen, ihren Erfahrungswillen ein wenig zu bündeln, ein wenig zu reglementieren, zu kontrollieren, wurden Einrichtungen geschaffen, die den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden sollen.

Die Nutzung dieser Einrichtungen ist allerdings mit mancherlei Problemen verbunden. Sie haben geregelte Öffnungszeiten, sie werden von Erwachsenen begleitet und man muss sie mit anderen Jugendlichen, mit denen man möglicherweise nicht auf einer Wellenlänge liegt, teilen.

Wer mit Jugendlichen arbeitet, muss flexibel, wach und aufgeschlossen gegenüber sich verändernden Prozessen, Verhaltensweisen und Trends sein. Eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, wie sie das Haus der Jugend Acker pool Co. darstellt, muss also eigene Zielsetzungen, Arbeitsansätze und Aufgabenschwerpunkte kontinuierlich überprüfen.

Sind sie den unterschiedlichen Bedürfnissen, Lebenslagen und Äußerungsformen der Jugendlichen noch angemessen? Passen gesetzlichen Vorgaben und fachlichen Prinzipien noch zu den Erfordernissen der Alltäglichen Arbeit? Wie werden wir den Zwiespalt der häufig unterschiedlichen bis gegensätzlichen von Erwachsenen und Jugendlichen Ansprüchen innerhalb einer Nachbarschaft, eines Stadtteils gerecht? Wie können wir als Lobby für die jungen Menschen, aber auch als Vermittler zwischen ihnen agieren? Wie prägen unsere Rahmenbedingungen diese Prozesse? Sich systematisch mit diesen Fragestellungen zu befassen, dazu hat der Prozess der Konzeptentwicklung für unsere Einrichtung geführt.

1. Rechtliche Grundlagen der Häuser der Jugend

1.1. SGB VIII

Rechtliche Grundlage der Jugendarbeit ist das SGB VIII. Nach § 1 SGB VIII ist das oberste Ziel der Jugendhilfe und damit auch der Jugendarbeit, die persönliche und soziale Entwicklung junger Menschen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern. Dazu sind Leistungen anzubieten, die Mädchen und Jungen gleichberechtigt zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen und hinführen (§11 SGB VIII). Zur Schaffung oder Erhaltung von positiven Lebensbedingungen sowie einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt ist beizutragen.

Eine weitere Grundlage der Arbeit im Acker pool Co. Globalrichtlinie GR J 2/06 - Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in den Bezirken- dar.

2. Acker pool Co.: Das Haus der Jugend in Eidelstedt

2.1.1 Geschichte der Einrichtung

Das Haus der Jugend Eidelstedt wurde 1984 unter anderem auf Betreiben der sich zur gleichen Zeit bildenden Stadtteilkonferenz Eidelstedt eröffnet.

Im Jahr 1996 wurde nach zweijähriger Suche der Eigenname „Acker pool Co.“ angenommen.

2.2.1 Sachausstattung

2.2.1. Räumliche Ausstattung

Eigentümer des Gebäudes ist die Freie und Hansestadt Hamburg. Aufgrund seiner Größe fällt das Haus in die Kategorie A der Häuser der Jugend.

Das Acker pool Co. hat eine Gesamtnutzfläche von ca. 850m². Im Zentrum befindet sich der Eingangs-/ Foyerbereich mit großem Tresen, Kicker- und Billardtisch, Kamin und verschiedenen Sitzgelegenheiten. Von hier aus geht es in die verschiedenen Räume.

Zwei der kleineren Räume sind multifunktional und werden von unterschiedlichen (Interessen-) Gruppen oder für offene Angebote wie Tischtennis, Playstation oder Tanzproben genutzt. Die anderen Räume sind in Ihrer Funktion mehr oder weniger klar definiert als Holz- und Metallwerkstatt, Mädchenräume, Internetcafé, Bandraum, Fotolabor, Büro/Besprechungszimmer und Lagerräume für verschiedenes Equipment. Des weiteren gibt es zwei miteinander kombinierbare Hallenteile. Der eine ist mit einer Bühne ausgestattet und wird hauptsächlich für Veranstaltungen, zum Skaten und zum Tanzen genutzt. Der andere Hallenteil wird für alle (Ball-) Sportarten benutzt. Beide Hallen miteinander verbunden, eine Trennwand zwischen den Hallen läßt sich verschieben, bietet die Möflichkeit zur Durchführung einer Vielzahl von Großveranstaltungen.

Das Haus ist zum Teil unterkellert, hier befinden sich aber lediglich zwei kleinere Stauräume Heizungs- und andere Technikräume.

Eine Anliegerwohnung, die früher durch den Hausmeister bewohnt wurde,

wird zur Zeit durch das aus einer Kooperation entstandenen Kriseninterventions Projekt (Das Netz) genutzt. Diese bietet dort Jugendlichen und Jungerwachsenen kurzfristige Unterkunft.

Vor dem Haus gibt es eine Hofffläche die im Sommer für vielseitige Aktivitäten zur Verfügung steht, hinter dem Haus befindet sich ein großer Spiel- und Sportplatz, der in Kooperation mit den Nachbareinrichtungen, Grundschule und Kindertagesheim, mit geplant wurde.

2.2.2. Personelle Ausstattung

Für ein Haus der Jugend dieser Größenordnung galt eine Grundausrüstung von fünf hauptamtlichen Pädagogischen Vollzeitkräften. In Betrieb ging das Haus mit vier vollen Stellen.

Diese setzten sich zusammen aus 2,5 Erzieherinnenstellen und einer Sozialpädagogin.

Ein Hausmeister steht Stundenweise zur Verfügung.

Neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen sind im Haus der Jugend Eidelstedt noch bis zu 20 HonorarmitarbeiterInnen über den Monat verteilt und in Sonderprojekten, tätig.

Diese unterteilen sich in jugendliche Helfer für Tresenöffnungen, Spezialisten für bestimmte Angebote (Tanzlehrer, Kreativprojekte etc.) und pädagogische Fachkräfte, die diverse Angebote machen und den offenen Bereich unterstützen.

2.2.3. Finanzielle Ausstattung

Das Acker pool Co. ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Eimsbüttel und wird vom Jugendamt Eimsbüttel finanziert.

Die Menge der zugewiesenen Mittel richtet sich jedes Jahr von neuem am beschlossenen Haushalt des Hamburger Senates und der dann erfolgenden Aufschlüsselung in die einzelnen Bezirke und Regionen.

Generell teilen sich unsere finanziellen Mittel in drei Bereiche auf:

- a) Honorarmittel, aus denen wir die oben erwähnten verschiedenen Honorarmitarbeiter bezahlen.
- b) Sachmittel, die für größere und kleinere pädagogische Investitionen/Anschaffungen gedacht sind wie Bälle, technische Ausstattung etc.
- c) Pädagogische Verbrauchsmittel, die für Bastelmaterial, Nahrungsmittel für Kochgruppen, Spülmittel und andere kleine Dinge, die im Alltag unseres Betriebes benötigt werden, verwendet werden.

Die Gebäudeinstandhaltung und Unterhaltung obliegt dem Bezirksamt Eimsbüttel und wird von dort finanziert. Gebäudemanagement und Organisation kleiner und mittlerer Reparaturen werden seit 1999 vorrangig durch die Mitarbeiter vor Ort und der zuständigen Regionalen Abteilungsleitung organisiert.

2.2.4. Technische Ausstattung

Im Laufe der Jahre und durch ein breit gefächertes Angebot hat sich im Haus ein umfangreicher Technik-Pool angesammelt, der sofern von uns zur Zeit nicht benutzt, auch an andere Einrichtungen im Stadtteil verliehen wird.

Im einzelnen deckt unser technischer Pool die Bereiche Kino, Computer, Spielkonsole, Fotografie, Live-Musik und Disko inklusive Beleuchtung in guter bis sehr guter Ausstattung ab.

3. Der Stadtteil Eidelstedt

Eidelstedt liegt an der Nordwestlichen Grenze der Stadt Hamburg.

Laut Stadtteilprofil 2006 leben in Eidelstedt 29867 Menschen. Davon sind 4983 (16,7%) unter 18 Jahren.

Die Anzahl jüngerer Arbeitsloser liegt bei 5,3% (Hamburger Schnitt 4,6%).

Der Anteil der Sozial geförderten Wohnungen liegt mit 24,6% über dem Hamburger Schnitt von 14,9%, davon laufen bis 2010 allerdings fast die Hälfte (42,4%) aus der Sozialförderung aus.

Das Quartier rund um das Acker pool Co wird als Wohn- und Gewerbemischgebiet bezeichnet. Es setzt sich zusammen aus Einfamilienhäusern und diversen Kleinbetrieben, dazwischen liegen verteilt kleinere Siedlungen mit teilweiser Hochhausbebauung.

Der Einzelhandel konzentriert sich vorrangig um den zentral gelegenen Eidelstedter Platz.

4. Zielgruppen

Altersgruppe

Das Haus der Jugend ist für alle geöffnet, die sich in der Altersgruppe von 9 bis Mitte 20 befinden und Interesse oder Bedarf haben. Hierbei liegt ein klarer Fokus auf Angebote für die Kernzielgruppe der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren.

Es sollen aber auch Erwachsene Menschen angesprochen werden um so Generationsübergreifende Kontakte herzustellen.

Zusammensetzung

Ziel ist es, Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts hauptsächlich aus Eidelstedt, aber auch aus den benachbarten Stadtteilen und vereinzelt auch dem gesamten Hamburger Raum anzusprechen.

Wichtig ist uns, dass Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft unser Haus nutzen können.

5. Arbeitsinhalte/Schwerpunkte des Acker pool Co.

5.1. Offene Kinder- und Jugendangebote

Wir verstehen die Offene Arbeit als den Kern unseres Handelns, um den sich alles dreht. Hierbei geht es uns um niedrigschwellige Herantreten an die Jugendlichen und darum, ein sensibles Gehör für deren Bedürfnisse zu haben.

Niederschwelligkeit bedeutet, möglichst für jeden da zu sein, der dies wünscht. Ob sich dieses „Da sein“ durch einfaches zur Verfügung stellen von Raum und/oder Spielmaterialien, durch ein konkretes Angebot, das Schenken von Aufmerksamkeit oder eine konkrete Beratung äußert, ist zunächst einmal nebensächlich.

Möglichkeiten, Freizeit zu verbringen, gibt es in Großstädten wie Hamburg in den verschiedensten Formen, nur größtenteils auf kommerzieller Ebene. Dies teilt die

Gesellschaft grundsätzlich in zwei Gruppen. In diejenigen, welche sich entgeltliche Angebote leisten können und die, bei denen dies der finanzielle Hintergrund nicht zulässt. Kommerzielle Freizeitangebote finden zudem meist in einem festen Rahmen statt, in dem eine Möglichkeit der freien persönlichen Entfaltung von Kreativität und eigenständigem Denken/Planen nicht oder nur zum Teil gegeben sind.

Hier versuchen wir durch ein weitestgehend kostenfreies Angebot und ein hohes Maß an Vielfältigkeit, Eigenbeteiligung der Kinder und Jugendlichen an Planung, Durchführung und Reflektion entgegen zu wirken, bzw. eine Alternative zu bieten.

Diese Beteiligung fördert bei den Jugendlichen das Selbstbewusstsein/Selbstwertgefühl. Sie haben die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen, für sich etwas Eigenes zu Gestalten, was ihnen in Familie, Schule und Gesellschaft oft verwehrt bleibt.

Über diese gemeinsame Gestaltung von Freizeit entstehen in der offenen Arbeit Beziehungen zwischen den Pädagogen und den Jugendlichen. Dieses Vertrauensverhältnis ist die Basis für eine nachhaltig „wirksame“ pädagogische Arbeit.

Der offene Bereich besteht zum großen Teil aus dem Foyer unseres Hauses der Jugend. Hier ist ein großer Tresen, die Möglichkeit zu Kickern, Billard zu spielen und sich zu unterhalten. Im Wesentlichen treffen sich die Jugendlichen hier und verteilen sich dann ganz nach Interesse in die einzelnen Räume/Hallen oder bleiben im Foyer.

Hier ist auch der Hauptarbeitsplatz der hauptamtlichen ErzieherInnen, wo der erste Kontakt mit neuen Gesichtern aufgenommen werden kann, wo mit Stammjugendlichen geredet wird und sich ein Überblick über das gesamte Geschehen im Haus behalten lässt.

Der persönliche Kontakt zu einem möglichst großen Teil der Jugendlichen steht im Vordergrund unserer Arbeit. Er gewährt einen Einblick in die Lebenswelt der einzelnen, lässt individuelle Bedürfnisse zum Vorschein treten und gibt uns Interventions- und Beratungsrecht. Diese Einblicke bieten außerdem die Möglichkeit, mit den Jugendlichen gemeinsam künftige Angebote zu planen und zu gestalten.

Oberstes Gebot ist hierbei die Freiwilligkeit. Ohne den Wunsch der Jugendlichen um einen Kontakt zu uns können und wollen wir diesen Kontakt nicht aufnehmen. Zum einen, weil wir den offenen Bereich als Freiraum sehen, in dem sich die Jugendlichen auch gegenüber Pädagogen zwanglos aufhalten können und zum anderen, weil sich Jugendliche bei der von ihnen als unangenehm empfundenen Einmischung in ihre Angelegenheiten entziehen würden, also die Einrichtung im Zweifelsfall nicht mehr nutzen würden.

Dieser Spagat zwischen Hilfestellung und in Ruhe lassen erfordert von allen Mitarbeitern ein hohes Maß an Sensibilität und Erfahrung.

Wir sehen unsere Einrichtung als eine Art Bereitstellung von räumlichen und menschlichen Ressourcen für Jugendliche. Das bedeutet für die Arbeit, dass wir den Jugendlichen ein Maximum an Eigenständigkeit und Eigenverantwortung zugestehen, welche sich nur durch die ungehinderte Entfaltung der anderen Besucher einschränkt.

Im offenen Bereich muss zwischen verschiedenen Interessen vermittelt werden und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden, die den Bedürfnissen Einzelner

und/oder Gruppen gerecht werden. Findet dieser Abgleich von Interessen nicht statt, kommt es unweigerlich dazu, dass Einzelne oder Gruppen nicht mehr kommen, weil sie sich nicht mehr wohl fühlen und im Haus der Jugend ginge eine Vielfalt an Gruppierungen und der integrative Aspekt, den diese Vielfalt beinhaltet, verloren.

5.2. Gender Mainstreaming

Das Team des Hauses der Jugend Eidelstedt hat sich entschlossen, nach den Aspekten des Gender Mainstreaming (GM) zu arbeiten.

Das Konzept der Gleichbehandlung der Geschlechter unter Einbeziehung der spezifischen Aspekte ihrer sozialisationischen Voraussetzungen ist eine gute Möglichkeit, die Jungen, für die es im Haus keine geschlechtsspezifischen Angebote gibt, in die geschlechtssensible Arbeit mit einzubeziehen. Auch für die Mädchen, die kein Interesse an reinen Mädchenangeboten haben, ist dies eine gute Möglichkeit, in den Genuss geschlechtsbewusster Arbeit zu kommen.

Dieser Ansatz geschlechtssensibler Arbeit hat den Vorteil, dass wir hauptamtlichen ErzieherInnen verschiedene Varianten im Umgang mit den Jugendlichen benutzen können, so dass sich jeder im Team, die für ihn geeignete Methode auswählen kann, mit der sie/er an die Jugendlichen herantritt (z.B. Crossover, reflexiv, koedukativ, monogeschlechtlich, etc.). So können die Jugendlichen wählen, ob sie sich mit ihren Gesprächsbedürfnis eher an einen männlichen oder weiblichen Mitarbeiter wenden, sie bekommen von uns gleichgeschlechtlich oder gegengeschlechtlich gespiegelt, wie ihr Verhalten auf uns wirkt, auch leben wir ihnen mit unserem individuellen Hintergrund unsere Geschlechtlichkeit vor.

Es ist uns wichtig, das die monogeschlechtliche Arbeit nicht zu Gunsten des Gender Mainstreaming leidet oder eingeschränkt wird, deshalb lassen wir beide Ansätze parallel laufen. Wir finden es widerspricht den Bedürfnissen der Jugendlichen, das eine gegen das andere auszutauschen.

Da GM für uns eine relativ neue Disziplin ist, können wir nicht auf Erfahrungen in diesem Bereich zurückgreifen. Wir mussten (und müssen immer noch) uns zuerst eine Plattform erarbeiten, mit der wir das Konzept des GM in die Praxis umsetzen können. Das bedeutet für uns auch, konzeptionelle Veränderungen in Kauf zu nehmen und dabei Experimente zu wagen.

Dabei greifen wir auf Theorien und Grundlagen der Gendertheorie zurück, die einen anderen Ansatz hat als das System der Zweigeschlechtlichkeit.

Die Gendertheorie geht von einer Aufteilung der Persönlichkeit in Gender und biologischem Geschlecht aus. Dabei ist Gender laut Gendertheorie der angelernte Persönlichkeitsteil und unterliegt somit nicht der selben Unabänderlichkeit wie das biologische Geschlecht. Ausgehend von dieser Sichtweise sind Konflikte und Probleme sowie unterschiedliche Machtverteilung zwischen den Geschlechtern, aber auch in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit anders zu bewerten und zu bearbeiten.

5.3. Mädchenarbeit

Die geschlechtssensible Arbeit spielt in unserem Selbstverständnis eine große Rolle, besonders die Mädchenarbeit erhält viel „Raum“.

Es gibt zwei Gruppenräume, die explizit und nur von Mädchen genutzt werden können, unsere Mädchenräume. Auch stehen den Mädchen Angebote speziell für Mädchen (den Mädchentag, Kurse, Projekte, Ausflüge, Reisen, Selbstverteidigungskurse, Tanzangebote, Radioprojekt, etc.) zur Verfügung.

Bei allen strukturellen und personellen Veränderungen wurde und wird die Mädchenarbeit an sich nicht in Frage gestellt.

Diese Haltung ist aus unserer Arbeitserfahrung entstanden, die gezeigt hat, dass es schwierig ist, den speziellen Bedürfnissen von Mädchen und jungen Frauen nahe zu kommen oder sogar gerecht zu werden.

Mädchen sind im allgemeinen eher durch Beziehungs- und Kontaktangebote an eine Einrichtung zu binden. Angebotsstrukturen spielen für sie eine eher untergeordnete Rolle.

Diesem Bedürfnis ist in der gemischten, offenen Arbeit schwierig und nur ungenügend nachzukommen. Dazu kommt, dass ein Großteil der Mädchen, die den Mädchentag und die Mädchenangebote nutzen, an den gemischten Angeboten des Hauses nicht oder eher selten teilnehmen. Die Gründe hierfür sind vielfältig (sie bevorzugen die Atmosphäre des Mädchentages, sie mögen das "gemischte Klientel" nicht und/oder möchten nur mit Mädchen zusammen sein, Sie dürfen das Haus nur nutzen, wenn gewährleistet ist, dass sie nicht mit Jungen oder Männern in Kontakt kommen etc.).

Im Laufe der Zeit hat sich die feministische Mädchenarbeit verändert und weiterentwickelt. Zum Beispiel in der Angebotsstruktur, die sich den Bedürfnissen der heutigen Mädchengeneration angeglichen hat.

Es gibt Unterschiede in dem politischen Verständnis der Mädchenarbeit. Durch die Frauenbewegung sind viele Ziele auf dem Weg zur Gleichberechtigung erreicht worden. Die Situation der Frauen hat sich im Ganzen sehr verbessert. Manche Themen aus dieser Zeit fallen somit weg, andere kommen dazu.

Zu Beginn der Mädchenarbeit gab es für die Mädchen wenig Wahlmöglichkeiten in Bezug auf ihre "soziale Rollenwahl": in der Anfangszeit war Mädchenarbeit eine Art Vorbereitung auf das spätere Leben als Hausfrau und Mutter.

Später gab es die Wahl zwischen altem und neuen Frauenbild, das bedeutete entweder den Weg der Hausfrau und Mutter einzuschlagen oder als emanzipierte moderne Frau einen Weg zu wählen, der viele Machtkämpfe und Pioniersarbeit, aber auch den Ruhm und die Freiheit der "ersten Stunde" bedeutete.

Die heutige Mädchenarbeit sieht sich mit einer Mädchengeneration konfrontiert, der scheinbar alle Wege offen stehen: sie können studieren, Karriere machen, die Ausbildung abbrechen und Kinder kriegen, heiraten oder Superstar werden.

Die Gleichberechtigung ist scheinbar vollzogen. Das Bild der "neuen Mädchen" die alles können/dürfen/sollen, stellt den Bedarf nach spezieller Förderung für die Mädchen in Frage.

Wenn wir uns die Realität der Mädchen genau betrachten, bleibt wenig von dem momentanen Idealbild dieser Mädchengeneration übrig. Die Mädchen von heute sind selbstbewusster und mutiger, sie nehmen sich viel mehr Raum als die Mädchengeneration davor, was aber nicht bedeutet, dass sie keine Probleme mit Selbstwertgefühl oder Selbstbewusstsein haben (gerade weil Mädchen scheinbar Superstars werden können). Auf der anderen Seite sind sie oft ziel- und haltlos, manchmal verdrossener.

Ein großer Teil der heutigen Arbeit besteht darin, die Diskrepanz zwischen Realität

und gesellschaftlichem Anspruch aufzudecken, in Frage zu stellen und zu bearbeiten.

Für die Mädchen, die kein Interesse an speziellen Angeboten für Mädchen haben, ist es wichtig, das starre Konzept der monogeschlechtlichen Arbeit an die realen Bedürfnisse der Mädchen anzupassen und andere Formen der Mädchenarbeit zu entwickeln. Unser Ansatz besteht darin, einen Teil der Mädchenarbeit in den offenen Bereich zu integrieren (siehe Gender Mainstreaming).

Für das Selbstverständnis des Hauses ist es wichtig anzumerken, dass wir Mädchen nicht auf Grund ihres Geschlechts oder ihrer Sozialisation als generell hilfsbedürftiger oder benachteiligter sehen als Jungs.

Wir verstehen die speziellen Angebote, die sich ausschließlich an Mädchen oder junge Frauen richten, nicht als Schutzraum oder als eine Abgrenzung gegen die gemischtgeschlechtlichen Angebote. Die Angebote für Mädchen und junge Frauen erweitern nur mehr unsere Angebotsstruktur und entstehen aus den unterschiedlichen Lebenswelten unserer Besucherschaft. Ihre Bedürfnisse wiederum entstehen durch das natürliche Bedürfnis von Kindern und Jugendlichen in regelmäßig wiederkehrenden Abständen, Freizeit in monogeschlechtlichen Gruppen zu verbringen.

Unser pädagogischer Ansatz entsteht nicht, wie in den Anfangszeiten der Mädchenarbeit, aus einer realen Bedrohung psychischer oder physischer Art und ist nicht als Schutz für Mädchen installiert worden, sondern als Erweiterung von Angeboten für alle BesucherInnen.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die moderne feministische Mädchenarbeit ist der Bedarf einer funktionierenden engagierten Jungenarbeit. Da Mädchenarbeit als alleinige Maßnahme bedeuten könnte den Handlungsbedarf nur auf Seiten der Mädchen zu sehen, was den Bedürfnissen der Jugendlichen in der Realität nicht im geringsten nahe kommt.

Die Mädchenarbeit kann unseres Erachtens nur funktionieren, wenn die Disziplin des Gender Mainstreaming Beachtung findet.

5.4. Kooperationen/Netzwerkarbeit und Projekte

Herleitung

Die Stadtteilkonferenz Eidelstedt, ein bis dahin informeller Verbund, war maßgeblich beteiligt an der Installation des Hauses der Jugend am Baumacker 8a, das 1984 eröffnet wurde. (Eröffnung 1984)

Bedingt durch die Unterstützung dieses Netzwerks zur Realisierung der eigenen Existenz, ist es für das Haus der Jugend Eidelstedt (Acker pool Co.) eine Selbstverständlichkeit, sich an Vernetzungen und Kooperationen im Stadtteil aktiv zu beteiligen.

Vernetzung

Unter Vernetzung verstehen wir die Kontaktaufnahme und deren nachhaltige Pflege mit sozialen Einrichtungen, Initiativen, Institutionen, Politik, Verwaltung, Gewerbe und Anwohnern, die im weitesten Sinne die Belange der Arbeit des Hauses der Jugend Eidelstedt und seiner Besucherschaft berühren.

Umgesetzt wird Vernetzung in Form von Gremien, Arbeitskreisen, Netzwerken und durch persönliche Kontakte.

Sinn der Vernetzung ist es, die praktische Arbeit zu verfestigen und zu erweitern, Erfahrungen und Wahrnehmungen auszutauschen und so Bedarfe festzustellen und zu analysieren, um dann zu versuchen damit gegebenenfalls in Kooperationsverbänden praktisch umzugehen.

Vorteile von Vernetzung:

- Eine wesentlich erweiterte räumliche und fachliche Wahrnehmung.
- Durch enge Kontakte zu anderen Einrichtungen und deren besonderer Fachlichkeit werden die im HdJ besonders durch begrenzte Personalausstattung eingeengten Möglichkeiten erweitert (z.B. Beratung, Beistand, Begleitung, spezielle Hilfsangebote usw.).
- Die weitgefächerten Kontakte im Stadtteil unterstreichen die Präsenz und die Möglichkeiten der Einrichtung nach außen. Dies eröffnet auch potentiellen Besuchergruppen, die auf anderen Wegen noch nicht „informiert“ wurden den Zugang.
- Durch die starke Präsenz außerhalb der Einrichtung ist es möglich, das Thema „Jugend“ in vielen Bereichen des Stadtteils nachhaltig im Gespräch zu halten. So haben wir die Möglichkeit, für die Belange der Jugendlichen aktiv einzutreten und deren Interessen zu vertreten.

Risiken von Vernetzung:

Eine über lange Jahre praktizierte Vernetzung scheint kein volles Maß erreichen zu können. Ständig erweitern sich die Themen und aktuellen Problemlagen im Zusammenhang mit Jugendlichen. Um diesen Themen angemessen begegnen zu können, ist ein intensiver Zeitaufwand erforderlich. Da aber die praktische Arbeit im Haus für uns die Basis ist, müssen wir vorsichtig mit der uns zur Verfügung stehenden Zeit wirtschaften, um diese Basis nicht zu gefährden.

Kooperation

Kooperation bedeutet der Zusammenschluss verschiedener Partner um befristete oder unbefristete Projekte mit gemeinsamer Zielsetzung zu realisieren.

Diese Version der Zusammenarbeit ermöglicht es, begrenzte Ressourcen zu erweitern und sich gegenseitig mit der jeweiligen differenzierten Fachlichkeit zu ergänzen und zu unterstützen.

Die Möglichkeiten, die das Acker pool Co. im sachlichen Bereich zu bieten hat, bestehen aus den Räumlichkeiten und der umfangreichen Ausstattung. Im fachlichen Bereich kann das Acker pool Co. auf seine 20jährigen praktischen Erfahrungen zurückgreifen.

Diese beziehen sich auf den zumeist sehr engen Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und BesucherInnen, die durch ihre geäußerten Neigungen und Ansprüche ständig das Erscheinungsbild und die Angebotsstruktur der Einrichtung weiterentwickelt haben. Als Folge daraus ergibt sich ein umfangreiches Wissen über gewünschte und unerwünschte Umgangsformen, über attraktive Freizeitgestaltung, über ein Wissen von Kinder- und Jugendtypisches Verständnis von Kultur und Politik und die Wahrnehmungen ihres Lebensraumes.

Erweitert wird die vorhandene Fachlichkeit durch intensive Einarbeitung in Kinder- und jugendtypische pädagogische Fachthemen wie z.B.: rollenkritisches Verhalten, Umgang mit Gewalt, Sucht- und Drogenprävention, Integration (ethnisch, Generationen, sozial, gesundheitlich) u.a..

Als positiver Nebeneffekt ergibt sich durch den Kontakt und die Zusammenarbeit und durch das persönliche Erscheinen in den einzelnen Quartieren eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit.

Als Risiko sind die schon bei der Vernetzung erwähnten Aspekte auch hier zu berücksichtigen. Ein erweiterter Zeitaufwand ergibt sich gerade hier durch erhöhten Kommunikationsbedarf bei Planung und Nachbereitung.

5.5. Außerschulische Bildung

Sowohl in §11 KJHG als auch in den Rahmenrichtlinien (Globalrichtlinie GR J 2/06 vom 13.12.2005) der Freien und Hansestadt Hamburg ist ein Bildungsauftrag in der offenen Kinder- und Jugendarbeit gefordert.

Dieser informelle Bildungsauftrag wird im Acker pool Co. schon seit längerem umgesetzt. Dabei gehen wir Mitarbeiter davon aus, dass

- jeder unserer Besucher Bildungsamkeit in sich trägt, d.h. ein Potential selbsttätiger Entwicklung besitzt,
- Bildung eine selbsttätige Erringung von Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung ist,
- Eine Eröffnung von Freiräumen für die Erprobung und Entwicklung der eigenen Person und politischer Mitbestimmung notwendig ist.

Für unsere Arbeit bedeutet das, dass unsere Besucher sich eine selbsttätige Aneignung von Welt erarbeiten müssen, Bildung kann nur vom Subjekt gemacht werden.

Aus diesem Grund ermöglichen wir unseren Besuchern Freiräume. Freiräume, die charakterisiert sind durch:

1. Offenheit:

- offen sein für die Themen unserer Besucher, sie gestalten unseren Alltag,
- offen sein für die Ziele unserer Besucher, sie bestimmen wohin der Weg gehen soll,
- offen sein für die Methoden unserer Besucher, sie geben vor, wie wir ihnen helfen können,
- offen sein für die Wahl der „Peer group“: sie wählen, mit wem sie zusammenarbeiten möchten.

2. Freiwilligkeit:

Die Angebote, die meist von den Kindern und Jugendlichen ins Leben gerufen werden, beruhen auf freiwilliger Teilnahme. Nur wenn die Kinder und Jugendlichen sich beteiligen wollen, tritt der von uns gewünschte Bildungseffekt auf.

3. Niedrigschwelligkeit:

Die Angebote müssen dem Stand der Kinder und Jugendlichen entsprechen, ihrer zeitlichen Konzentrationsförderung, ihrem Abstraktionsvermögen, ihrem Willen, einen nächsten Erkenntnisschritt zu erreichen (so sind z.B. Sportangebote verkürzt und vermitteln oft die Grundregeln des Fairplay, die eigentlich schon beherrscht werden müssten, außerhalb des Hauses aber nicht erworben werden konnten).

4. Schlüsselqualifikationen:

Der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, wie sie in der Schule und/oder Vereinen angeeignet werden können, ist vielen unserer Besucher in den Institutionen nicht zugänglich. Bei uns haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, auf sehr

niedrigschwelligem Niveau Verantwortung in vielfältiger Weise zu übernehmen. Dies geschieht bei der Umsetzung und Interessenvertretung von kurzfristigen, aber auch langfristigen Projekten, die ein von ihnen gewünschtes Angebot enthalten (z.B. Wochenendveranstaltung, Aufbau einer Rap-Gruppe) und kann in bezahlter Tätigkeit als jugendliche Honorarkraft münden.

Außerschulische (informelle) Bildung setzt für uns in der Beziehungsarbeit mit den Besuchern an und beinhaltet alle Aspekte des Zusammenlebens in Gemeinschaften. In Gesprächen werden gemeinsam Normen für soziales Verhalten der Besucher untereinander festgelegt und in verbale Regeln gefasst. So entsteht tagtäglich eine Auseinandersetzung mit diesen Regeln in Diskussionsform und gewünschte bzw. anstehende Veränderungen müssen begründet verbalisiert werden. Diese Gesprächsbereitschaft fördert sowohl die sprachliche Sozialisation unserer Besucher als auch ihr Verständnis für politische Zusammenhänge (Sinn und Zweck von allgemein gültigen Regeln). So fördern wir ganz bewusst und niedrigschwellig die Partizipation unserer Besucher und schaffen ein Bewusstsein für politische Bildung.

Angefangen bei den Freizeitinteressen unserer Besucher greifen wir ihre Bedarfe auf, um ihnen Handlungskompetenz aufzuzeigen. Durch Hilfestellung sollen sie grundsätzlich lernen, ihr Leben zu gestalten.

In der Praxis benutzen wir den offenen Bereich, um soziales Verhalten/Kompetenz zu fördern. Hier wird von allen Besuchern Toleranz und Kompromissbereitschaft eingefordert. Durch das Aufeinandertreffen unterschiedlichster Erstsprachen wird auch hier der Spracherwerb in der Zweitsprache gefördert.

Der Tresen, der von jugendlichen Honorarkräften geöffnet wird, ermöglicht den Honorarkräften Schlüsselfertigkeiten aus dem wirtschaftlichen Bereich und aus dem Dienstleistungsbereich zu erwerben.

In unserem I-Cafe wird der Umgang mit den neuen Medien geübt. Viele unserer Besucher haben in ihrem Elternhaus keine Möglichkeit, sich mit der neuen Technologie auseinander zu setzen. Fragen des technischen Know-How, aber auch Hilfestellung bei dem Schriftspracherwerb werden hier bearbeitet.

Viele der bei uns ausgelebten Freizeitinteressen kommen aus dem Bereich der Jugendkultur. Sowohl musikalisch als auch sportlich werden mit jeder neuen Generation unterschiedlichste Anforderungen an uns Mitarbeiter gestellt, bei deren Umsetzung wir hilfreich zur Seite stehen.

In dem Musikbereich kommt es zur Nutzung des Bandkellers ebenso wie zum „Samplen“ von Beats beim HipHop. Alle Richtungen münden meist in Veranstaltungen, bei denen die jugendlichen Helfer als Hauptakteure in Planung, Organisation und Durchführung gefordert sind und Handlungskompetenz erwerben, die schon manchen weiteren Lebensweg beeinflusst haben.

Gerade der HipHop Bereich hat aber noch weitere Bildungsaspekte, die in der Freizeit erlangt werden. Das Schreiben von Texten, das Breaken und Sprays gehören mit zur Kultur des HipHop. Hier können unsere Besucher sowohl ihre körperlichen als auch ihre bildnerischen Fähigkeiten umsetzen.

Im Sportbereich werden sowohl die herkömmlichen Sportarten ausgeübt (Fußball, Basketball, etc.) als auch neue Sportarten ausprobiert. Das Skaten z.B. hat neben den körperlichen Fertigkeiten, die erworben werden, auch den Aspekt das

handwerkliche Fertigkeiten bei dem Bau von Ramps erlernt werden. Auch das Tanzen (Breaken, Showtanz) wird von beiden Geschlechtern eingefordert. Insgesamt ergibt sich aus dem breiten Spektrum der Jugendkultur eine Vielzahl von Bildungsbereichen, die wir fördern und durch deren Vermittlung wir die ästhetische Bildung unserer Besucher anregen.

6. Fazit und pädagogische Ziele

Das Acker pool Co. ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche in ihren körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungen begleitet werden.

Das heißt für uns Mitarbeiter, dass wir ihnen Raum und Zeit zur Verfügung stellen, sich selbst in ihren Umstrukturierungsprozessen zu begreifen, ihnen Freiheiten zu verschaffen sich auszuprobieren und ihnen Hilfe anbieten, wenn sie sich neu einordnen wollen und müssen.

Auch wenn wir den Jugendlichen zur Seite stehen, benutzen wir den Begriff Entwicklung folgendermaßen:

- Entwicklung bewirkt beim Individuum, die Umwelt verändert wahrzunehmen, also erweitert, differenzierter und zuverlässiger.
- Entwicklung bewirkt eine veränderte Auseinandersetzung mit der Umwelt.

In diesem Sinne ist das Haus der Jugend kein Ort, an dem mit den Jugendlichen etwas passiert, sondern ein Ort, der sich durch die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit sich selbst, ihrer peer group, ihrer Umwelt entwickelt.

Eines unserer Hauptanliegen ist also Kinder und Jugendliche zu stärken bei der Bildung ihres Selbstbewusstseins, bei der Ausbildung zu selbsttätigen Handeln (Selbstständigkeit) und bei der Förderung ihres Selbstvertrauens. Es sind die Jugendlichen, die ihre Entwicklung leben.

Dafür öffnen wir ihnen altersgerechte Freiräume, sowohl Freiheiten, in denen sie ihren Entwicklungsstand ausprobieren können, als auch Räume, die sie selbst gestalten können.

Im offenen Bereich bieten wir Orientierungshilfen an, indem wir das Verhalten der Kinder und Jugendlichen widerspiegeln, ihnen aber parallel dazu alternative Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. So können sie selbst entscheiden, welche Handlungsmethode sie (in welcher Situation) anwenden.

Wir Mitarbeiter dienen den Jugendlichen als alternative Ansprechpartner, die durch ihre individuellen Lebensbeispiele Bezugsnormen setzen zur Auseinandersetzung mit der Umwelt. Anders als die meisten Erwachsenen fungieren wir als Sprachrohr zwischen der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und der geforderten Umwelt sozialer (institutioneller) Interaktionen. Diese Fähigkeit, sich in beiden Lebenswelten bewegen zu können, erfordert ein hohes Maß an sensiblem Einfühlungsvermögen, um sehr genau abschätzen zu können, welche Rolle, die des Kumpels oder die des Erwachsenen, in welcher Situation von uns Erzieherinnen verlangt wird.

Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele können nur durch ein hohes Maß an Kontinuität in den Öffnungszeiten, den pädagogischen MitarbeiterInnen und der Gewährleistung der äußeren Rahmenbedingungen gelingen.